

Zukunftsfähige Steiermark

Vom römischen Philosophen Seneca d. J. (4 v. Chr.–65 n. Chr.) stammt das Zitat: „Wer nicht weiß, welchen Hafen er ansteuert, für den ist kein Wind ein günstiger.“ Mit anderen Worten ausgedrückt: Es ist wichtig, Klarheit über das Ziel zu haben, das man erreichen möchte, denn dann lassen sich auch Wege und Mittel finden, wie dieses Ziel erreicht werden kann. „Wie soll die Steiermark im Jahr 2020 aussehen?“, lautet die Frage, die über dieser Publikation steht und zu dem Hafen führen soll, in den man in zwölf Jahren einlaufen möchte.

Für mich ist „Zukunftsfähigkeit“ bzw. „die Zukunftsfähige Steiermark“ der Hafen, den wir anlaufen sollten, aber woher stammt dieser Begriff überhaupt? 1992 fand in Rio de Janeiro die UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung statt, bei der die nachhaltige Entwicklung mit der Agenda 21 als globales Entwicklungsprogramm beschlossen wurde. Seit damals wird versucht, die Grundsätze von Rio in die politische Arbeit zu integrieren. Wenige Jahre zuvor definierte die Brundtland-Kommission die Nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung, bei der die Bedürfnisse gegenwärtiger Generation gedeckt werden, ohne dass die Fähigkeiten zukünftiger Generationen eingeschränkt werden, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken. Seit damals wird auch von den drei Säulen der Nachhaltigkeit gesprochen, der Ökologie, der Ökonomie und dem Sozialen. Der sperrige Begriff „Nachhaltigkeit“ hat Eingang in unseren Wortschatz gefunden, auch wenn er meist eindimensional und oft falsch verwendet wird (z. B. ist eine „nachhaltige Senkung der Treibstoffpreise“ zwar kurzfristig gut für die Geldbörse, für die Überlebensfähigkeit der Erde ist sie aber kontraproduktiv, da sie zu mehr Autofahren anregt). In Deutschland verwendet man den Begriff Zukunftsfähigkeit, wenn von Nachhaltigkeit und einer nachhaltigen Entwicklung die Rede ist. Das Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie hat im Jänner 1996 die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ publiziert. Auf mehr als 400 Seiten wird aufgezeigt, wie sehr unser Lebensstil davon entfernt ist, dass auch nachfolgende Generationen noch Gestaltungschancen haben. Es wird aber auch beleuchtet, dass wir mit dem Wissen von heute sehr große Gestaltungschancen haben. Es werden unter anderem drei Kriterien angeführt, die für die Zukunft zu berücksichtigen sind: Effizienz, Suffizienz und Strukturveränderung. Am Beispiel PKW bzw. Mobilität soll erläutert werden, was man darunter versteht. Effizienz bedeutet, dass ein erwünschtes Ergebnis mit so wenig Aufwand wie möglich erreicht werden soll, dass also der Treibstoffverbrauch eines PKW z. B. drei Liter auf 100 km und nicht sieben bis acht Liter betragen sollte. Suffizienz ist eine neue Form der Genügsamkeit oder Askese. Die Einsparungen durch Effizienzsteigerungen sollten nicht dazu füh-

ren, dass noch mehr gefahren wird und die Erfolge durch höhere Kilometerleistungen aufgeessen werden. Für das Individuum stellt sich die Frage der Wahlfreiheit: Muss jede Strecke per PKW zurückgelegt werden, kann auf Fahrten verzichtet werden oder gibt es andere Fortbewegungsmittel? Als drittes Kriterium ist eine Strukturveränderung gefordert, die neue Rahmenbedingungen schafft, damit man bei Mobilität nicht sofort an den PKW denkt, weil der öffentliche Verkehr günstiger, attraktiver und schneller ist oder weil beispielsweise durch verbesserte Telekommunikationsmöglichkeiten viele Wege entfallen können.

Projiziert man die Prinzipien der Nachhaltigkeit und die Ratschläge dieses Buches auf die Steiermark, dann bedeutet dies für mich, dass in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit Mensch – Umwelt – Wirtschaft vorgedacht werden muss, wie Zukunftsfähigkeit erreichen werden kann.

Zukunftsfähiges Leben

Für das einzelne Individuum umfasst Zukunftsfähigkeit den Lebensstil. Wir erleben seit einigen Jahren eine rasante Beschleunigung – immer mehr muss von immer weniger Menschen in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Jetzt wird es Zeit für eine Entschleunigung. Der Satz „speed kills“ – als Wettbewerbsvorteil und Aufforderung verstanden, schneller als der Konkurrent zu sein – wird hoffentlich endgültig richtig verstanden. Denn Geschwindigkeit bringt langfristig nicht nur den anderen um, sondern auch den, der sich darauf einlässt, wie man beispielsweise an der Zunahme von Burn-out-Syndromen erkennen kann. Es ist Zeit für einen neuen Leitsatz „quality counts“ (Qualität zählt):

- Eine Qualität des Lebens, in der nicht mehr die Work-Life-Balance gesucht werden muss, weil Arbeit und Leben kein Widerspruch sind, sondern ineinandergehend auch Sinnerfüllung schenken.
- Eine Qualität der menschlichen Beziehung, die auf persönlichen Kontakten aufgebaut ist und dem menschlichen Antlitz mehr Gewicht gibt als den virtuellen Kontakten via E-Mail, SMS, Chatroom oder Second-Life.
- Eine Qualität des Lernens, die vom Erwerb von Fähigkeiten geprägt ist und der Stärkung des Selbstvertrauens der Lernenden.
- Eine Qualität der Solidarität, in der sowohl die Fernsolidarität (z. B. Hilfe für Menschen, die in anderen Ländern von Katastrophen betroffen sind) wie auch die Nahsolidarität (Hilfe für Menschen bei uns, die nicht zum engsten Freundes- und Familienkreis zählen wie MigrantInnen, Bedürftige im Wohn- und Arbeitsumfeld) stark sind.

Dass dies eine realistische Option für 2020 ist, erkennt man daran, wie dankbar und mitgehbereit Jugendliche bereits

heute beispielsweise im Rahmen von Solidarprojekten und Jugendbeteiligungsprozessen sind. Wenn sie erkennen, dass die Zukunft nicht im „Life-styling“ der Elterngeneration liegt (mit der auch diese zunehmend ihre Schwierigkeiten haben), sondern in der Art und Weise, die sie instinktiv noch für richtig erachten, dann wird klar, dass es hier Perspektiven für die Zukunft gibt, die es zu stärken und auszubauen gilt.

Zukunftsfähige Wirtschaft

Der Jubel über die Vorteile der derzeit praktizierten globalen Wirtschaft weicht immer öfter Zweifeln, ob der Preis nicht zu hoch ist. Arbeitsplätze gehen bei uns verloren und werden andernorts ohne Rücksicht auf die Umwelt oder die arbeitenden Menschen geschaffen. In der Wirtschaft sind bereits Anzeichen von Zukunftsfähigkeit zu erkennen, auch wenn sie noch von alten Praktiken überdeckt werden:

- Immer mehr Unternehmen erkennen, dass sich Wertorientierung und eine ganzheitliche Sicht auszahlen, weil es den Stakeholdern des Unternehmens nutzt und von den Kunden nachgefragt wird. Nachhaltigkeitsberichte werden immer öfter geschrieben und immer mehr Unternehmen wissen, dass CSR (corporate social responsibility = das Wahrnehmen der gesellschaftlichen Verantwortung durch Unternehmen) zwar schwer zu buchstabieren ist, aber eine der wenigen Voraussetzungen dafür ist, weiterhin die „Licence to Operate“ zu bekommen.
- Produkte aus fairem Handel haben zweistellige Zuwachsraten pro Jahr. FAIRTRADE boomt und Experten prognostizieren dem fairen Handel eine Entwicklung, wie es das Biosegment in den letzten Jahren vollzogen hat. Unternehmen wie die in Leoben beheimatete „Eine Welt Handel AG“ zeigen auf, dass eine „Globalisierung mit menschlichem Antlitz“ möglich ist, indem die Geschäfts- und Projektpartner in Entwicklungsländern fair und menschenwürdig behandelt und als Partner ernst genommen werden.
- Immer mehr KonsumentInnen greifen zu regionalen Produkten mit Geschichte, deren Herstellung sie nachvollziehen können und deren Produzenten ein Gesicht haben. In der Regionalwirtschaft mit kurzen Transportwegen, hoher Qualität und einem großen Anteil lokaler Wertschöpfung liegt die Chance auf ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, das das Beiwort „Nachhaltigkeit“ tatsächlich verdient.
- War die Produktrücknahmeverordnung vor einigen Jahren für viele Unternehmen eine Drohung, so wird sie 2020 vielleicht eine Voraussetzung dafür sein, dass Unternehmen sich kostengünstig mit Rohstoffen eindecken können, weil durch das rasante Wirtschaftswachstum in Südostasien (viele sprechen von einer bevorstehenden neuen Triade aus USA, China und Indien) Rohstoffe extrem teuer

und kaum leistbar werden. Langfristig werden die Unternehmen die Nase vorne haben, die ihre Produkte auf die Erfüllung von Dienstleistungsfunktionen entwerfen und durch das Auffrischen, Erneuern, Adaptieren, Vermieten und Verleasen größere Wettbewerbsvorteile erzielen als die Unternehmen, die ihre Erzeugnisse nur zu Beginn der Wertschöpfungskette in den Händen haben.

- Mit dem Konzept des ökologischen Fußabdruckes wird immer mehr KonsumentInnen bewusst, dass die Ressourcenanspruchnahme zu groß ist. Jene Unternehmen werden in Zukunft einen Vorteil haben, die nicht das kostengünstigste Produkt („Geiz ist geil“) anbieten, sondern das Produkt, dessen Umwelt- und CO₂-Belastung am geringsten ist.

Die Voraussetzung, dass die Steiermark den Schritt in eine zukunftsfähige Wirtschaft schafft, ist gegeben – die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit unterstützt Unternehmen bereits heute bei ihrem Umstieg auf Nachhaltigkeit.

Zukunftsfähige Umwelt

Der Zustand unserer Erde ist kritisch, wie man an den Berichten über die vom Menschen verursachte Erderwärmung oder den Meldungen über zunehmend extremere Wetterphänomene (Hurrikans, Überschwemmungen, Temperaturschwankungen etc.) erkennen kann. Während wir das eigene Leben und das wirtschaftliche Umfeld in einem gewissen Rahmen selbst gestalten können, ist im Bereich der zukunftsfähigen Umwelt zu wünschen, dass die Kipp-Punkte noch nicht erreicht sind. Konsequentes Handeln und bewusstes Unterlassen sind gleichermaßen notwendig:

- Die Reduktion des CO₂-Fußabdruckes von derzeit 8,6 t CO₂ pro Österreicher und Jahr (dies ist ungefähr das Vierfache dessen, was wir uns auf Dauer leisten dürfen) auf das Niveau von Costa Rica (1,5 t CO₂ pro Kopf und Jahr) könnte ein Zielwert sein, der die Innovationsfähigkeit des Standortes Steiermark stärkt und die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig erhöht.
- In der regionalen Kreislaufwirtschaft mit kurzen Wegen und hoher Wertschöpfung besteht eine Chance, die Umwelt zu entlasten. Was spricht dagegen, dass es für Produkte nicht nur eine Auszeichnungspflicht für Preise und die Produktzusammensetzung wie Fettgehalt, Konservierungsstoffe etc. gibt, sondern dass mittels RFID-Technologie (Radio Frequency Identification) automatisch ausgelesen werden kann, welche Distanz ein Produkt bereits zurückgelegt hat?
- Der Rückbau von Straßen, Flüssen und versiegelten Flächen (wie zum Beispiel Großparkplätzen) würde zu einer Reduktion der Fließgeschwindigkeiten und damit zu einer Entschleunigung führen. Bei Flüssen wird dies praktiziert. Pflanzen und Lebewesen haben damit wieder mehr

Lebenschancen und es wirkt sich positiv im Bereich Hochwasserschutz aus. Im Straßenbau könnte dies zu einer Reduktion der Durchschnittsgeschwindigkeiten und damit zu geringerem Treibstoffverbrauch, einem niedrigeren Verkehrsaufkommen und letztendlich zu leichteren und sparsamer dimensionierten Kraftfahrzeugen führen.

Zukunftsfähige Politik

Politik wird heute noch zu sehr als das Verwalten von angestammten oder erworbenen Rechten verstanden. An der fortdauernden Debatte über die Pensionsreform und die Sicherung unseres Sozialsystems erkennt man, dass wenig grundlegend geändert werden kann, weil tief greifende Reformen den Interessen einer größer und älter werdenden Gruppe widersprechen. Eine zukunftsfähige Politik hat aber nicht nur die derzeit lebenden Generationen mit ihren Rechten im Blick zu haben, sondern vor allem zukünftige Generationen. Wie sähen viele unserer Gesetze aus, wenn die Entscheidungsträger diese nicht nur vor dem „unbekannten“ Wähler, sondern vor ihren eigenen Kindern und Enkelkindern rechtfertigen müssten? Schritte auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Politik 2020 könnten sein:

- Mehr Leadership bei den politisch Verantwortlichen, in dem sie Probleme benennen und die Stakeholder beim Erarbeiten von Lösungen und deren Umsetzung einbinden. Darin besteht die Chance, dass Politiker aus der „Adabei-Seitenblicke-Spalte“ herauskommen und neue Autorität durch langfristig-strategisches Denken und konsequentes operatives Handeln erlangen.
- Eine kontinuierliche Partizipation der Bevölkerung statt dem sympathiebetonten Voting am Wahltag alle 4, 5 oder 6 Jahre.
- Der Blick über den Tellerrand durch den Aufbau von regionalen Kooperationen mit den Ländern des Südens. Die Ausgaben des Landes Steiermark für Entwicklungszusammenarbeit wurden in den letzten Jahren angehoben. Tatsächlich ist aber mehr notwendig, nämlich der Austausch von Wissen, Erfahrungen und die Zusammenarbeit in Bereichen, in denen ein gemeinsamer Erfahrungshintergrund gegeben ist: Schulen hier kooperieren mit Schulen in Afrika, steirische Pharmazeuten arbeiten mit Naturheilkundlern in den Tropenwäldern zusammen, Gewerkschafter und Arbeitnehmervertreter hier setzen sich für gerechtere Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen in den Textilfabriken von Mittelamerika und Südostasien ein.

Fazit

Veränderungen passieren am leichtesten, wenn der Druck groß genug ist. Für die Steiermark 2020 ist zu hoffen, dass der Druck nicht durch äußere Gegebenheiten wie wirtschaftliche Probleme oder Umweltprobleme entsteht, sondern durch die Bürgerinnen und Bürger, die sich der Chancen einer zukunftsfähigen Steiermark bewusst sind und all ihre Energie dafür einsetzen, dass auch ihre Kinder und Enkelkinder Perspektiven haben. Es ist besser – und vor allem angenehmer – in zwanzig, dreißig Jahren den Dank für das in Empfang zu nehmen, was rechtzeitig getan wurde, als sich der unangenehmen Frage stellen zu müssen, wieso nicht genug getan wurde, obwohl wir wussten, wohin es geht! Es ist der Hafen Zukunftsfähigkeit, den wir ansteuern müssen. Wir dürfen uns nicht länger mit der Frage beschäftigen, wann und woher endlich der richtige Wind weht!